

## Jörg Hoffmann von Zeil am Main

Werk und Leben eines großen fränkischen Fachwerkmeisters der Barockzeit

(Schluß von Heft 2/1978, 36)

Die im ersten Teil unserer Abhandlung besprochenen Fachwerke weisen sich durch das angebrachte Meisterzeichen als Schöpfungen Jörg Hoffmanns aus. Das sog. Uhrmacherhaus in Königsberg i. Fr., Marienstraße 111 (Abbildung), trägt sein Signum nicht. Die Art und Weise aber, wie die Brüstung als durchlaufende Holzvertäfelung angelegt wurde, wie sich Masken, gewundene Ecksäulen, Flaschensäulen, Blumenrosetten, Blattwerk,



Das sog. Uhrmacherhaus in Königsberg i. Fr. Fachwerk von Jörg Hoffmann, bez. 1733

Schneckenverzierungen in die Gesamtkomposition fügen, sind untrügliche Zeichen für die Gestaltungsart des Zeiler Kunsthandwerkers. Jeden Zweifel schließt ferner die Verteilung der Jahreszahl 1733 auf die Ständer und die vorausgehend dargelegte Formung der Ziffer 1 aus.

Königsberg, 10 km von Zeil am Main entfernt gelegen, war sächsisch-coburgische Enklave bis 1920. Hoffmann arbeitete in den Jahren dort, als Herzog Johann Ernst (1658-1729) und dessen Sohn Christian Ernst (1683-1745) als Herzöge von Sachsen-Saalfeld bzw. Sachsen-Coburg Landesherren waren. Die reiche Innenausstattung des von den Turmuhrmachern, den Gebrüdern Hofmann zu Dörfli (unweit Hofheims) 1817 erworbenen Hauses läßt darauf schließen, daß der Bauherr begütert gewesen sein muß. Ob der Adelige „S, von Brunnow, königl. poln. Obrister und General-Adjutant“<sup>20</sup>) den Auftrag gab? Er wird in einer Prozeßurkunde von 1779 als früherer Besitzer des Hauses Marienstraße 111 genannt. Sehr bedacht waren damals die Auftraggeber auf die betont malerische Wirkung ihrer Häuser. Die Schöpfungen Meister Jörgs haben bestimmt in dieser Hinsicht auch verwöhnte Ansprüche zufriedengestellt.

Die Originalität eines anderen Schnitzwerkes ist in Idee und Gestaltung so sprichwörtlich, daß es zum Wahrzeichen eines Frankenstädtleins wurde. Gemeint ist das Tor der „hölzernen Männer“ in Baunach (Abbildung). Zwei Landsknechtsgestalten stehen als Pfosten eines rundbogigen Einfahrtstores, das ehemals in ein früheres ritterschaftliches Amtshaus — das spätere Bauernanwesen Hs.-Nr. 13 — führte. (Vor einigen Jahren wurde das Tor in eine Parkanlage an der südlichen Stadtmauer versetzt). Die beiden Männer stützen pilasterförmig ein Satteldach. Der Gesimsbalken liegt horizontal über dem Bogen und trägt die originelle Inschrift: „WER UNDER DISEN DUHR HIN EIN GEHD UND IN SEIN SIN ZUM SDEHLEN STEHD ES IST MIER LIEWER ER BLEIBD DAR AUSEN ICH HAW DAR INEN KAZEN DIE SELWER MAUSEN“. Der Spruch schließt die Jahreszahl 1710 ein. Die erste Ziffer dieser Zahl verrät unverkennbar die Hand Jörg Hoffmanns.

In Baunach trat nicht so sehr der Zimmermann als vielmehr der Holzschnitzer Hoffmann hervor. Die Entwicklung vom handwerklichen zum künstlerischen Gestalten ist unverkennbar. Sie stellt der Meister bei der Ausstattung der Zeiler Stadtpfarrkirche St. Michael erneut unter Beweis. Er war beim Neubau (1713-1732) nicht nur durch das Errichten des Dachstuhles, sondern auch bei der Anfertigung des durch seine reichen Akanthusschnitzereien bemerkenswerten Kirchengestühles beteiligt<sup>21</sup>).

Viel ausdrückvoller und einmalig in ihrer Art sind allerdings die geschnitzten Wangen der Bänke in der zur Pfarrei Zeil gehörenden Filialkirche des Dorfes Krum. Ich schreibe sie dem Holzschnitzer Jörg Hoffmann zu. Erkennen wir dort nicht in jeder Kirchenstuhlwanke, die zum Mittelgang der kleinen Dorfkirche zeigt, das Profil eines bärtigen Gesichts, das an die „hölzernen Männer“ von Baunach erinnert? So bemerken wir in Hoffmanns Schaffen ein Fortschreiten zum Künstler, das sich auch in den Berufsbezeichnungen, die er als Zeiler Bürger in amtlichen Protokollen und für die Pfarrmatrikel angegeben hat, bestätigt. Am Anfang und über eine große Zeitspanne seiner beruflichen Laufbahn weist er sich als Zimmermann oder „faber lignarius“ aus, später nennt er sich Holz- oder Bildschnitzer. Tatsächlich sind seine späten Werke vom Steinbau beeinflusst. Dehio stellt das jedenfalls beim Königsberger Uhrmacherhaus fest. Der Schritt von flächenhafter Ornamentik zu plastischen Formen ist ein augenfälliger Beweis für diese Fortentwicklung im Schaffen des Meisters.

Der Verfasser glaubt, das Fachwerk der alten Mühle in Stettfeld (heute Mühlgasse 3, vorher Hs.-Nr. 71) als eine frühe Arbeit Jörg Hoffmanns ansprechen zu dürfen. Hier finden wir die flächigen Verzierungen in reichgeschnitztem Holzwerk. Das Untergeschoß ist wie bei seinen anderen Häusern aufgemauert. Es ist allerdings erheblich älter als der Fachwerkbau. Eine reliefartige Darstellung fehlt gänzlich. Über der Tür befindet sich ein Wappenschild, dessen Inhalt leider nicht mehr zu enträtseln ist. An der westlichen Ecksäule sieht man die Reste einer Jahreszahl, die ein Opfer früherer Renovierungen wurde. Dieses einfachere, aber doch schöne Werk, kann um 1680 entstanden sein.



Nach dem verheerenden Brand vom 5. Juli 1684, dem fast ganz Staffelstein (Oberfranken) zum Opfer fiel, riefen die schwergeprüften Bürger neben anderen auch den Meister aus Zeil zum Wiederaufbau<sup>22)</sup>. Sein Schaffen in diesem nahe Burgkunstadt gelegenen Amtsstädtchen mag Jörg Hoffmann den Auftrag für das besprochene Rathaus (Abbildung) eingebracht haben.

Das Ringen nach eigenen, barocker Zeit gemäßen Stilformen, das Bemühen, alte Gesetze im Holzbau zu überwinden, zeigt ein ständiges Streben nach Vollendung, aber auch



Rathaus des oberfränkischen Städtchens Staffelstein. Ob Jörg Hoffmann an seinem Neubau nach dem Brand von 1684 mitgewirkt hat, ist nicht sicher, doch sehr wahrscheinlich.

Eigenwilligkeit. Mag mancher Zierat fremdländisch wirken, Jörg Hoffmann ordnet ihn nach eigenen Regeln heimatlichen Formen zu. Jedes, auch das kleinste Schnitzwerk verrät seine Eigenart. Selbstbewußt und von eigener Leistung überzeugt, gräbt er die Anfangsbuchstaben seines Namens und Berufes in hartes Eichenholz. Er vergißt nicht, sich voll Stolz als Bürger seiner Heimatstadt zu bekennen.

Und doch ist Jörg Hoffmann kein gebürtiger Zeiler, denn vermutlich 1680 beantragt er die Aufnahme als Bürger und heiratet am 12. Februar 1680 Christina Gulmann aus Zeil<sup>23)</sup>. Interessant ist der Matrikeleintrag zu diesem Anlaß, denn Jörg Hoffmann wird dort als Soldat unter Wilhelm Weigand von Falckenstein<sup>24)</sup> bezeichnet. Trauzeugen waren u. a. Conrad Welz und ein Soldat Albert Hoffmann, wahrscheinlich ein Bruder des Jörg. Hoffmann diente also in einem Bamberger Regiment des fränkischen Kreises, ehe er nach Zeil kam. Als Teil der Reichsarmee standen damals diese Truppen im Einsatz gegen Ludwig XIV. Nach dem Frieden von Nymwegen 1678/79 wurde das Bamberger Kontingent reduziert und auch Jörg nahm seinen Abschied.

Mit dem Trauzeugen Conrad Weltz, Zimmermann in Zeil, überwarf sich Hoffmann und verklagte ihn vor dem Rat. Weltz hatte ihm, „als er, Hoffmann, noch ein Traioner (Dragoner) und bei Weltzen im Quartier gelegen mit Hand und Mund zum öfters wiederholten Male“ versprochen, daß er für ihn das Bürgergeld auslegen werde. Aus begreiflichen Gründen wollte Weltz von diesem Versprechen später nichts mehr wissen<sup>25)</sup>.

Jörg Hoffmann ist also, nachdem er seine angehende Ehefrau Christina kennengelernt hatte, in Zeil geblieben. Leider liegen aus dieser Zeit in den Archiven keine Musterungs- und Anwerbelisten vor. Meine Bemühungen, Genaueres über die Herkunft Hoffmanns zu erfahren, waren deshalb erfolglos. Es ist unwahrscheinlich, daß er aus der näheren Umgebung von Zeil stammt (Sitzmann vermutet Krum), denn das hätte man, wie fast



Das „Tor der hölzernen Männer“ in Baunach aus dem Jahre 1710



immer geschehen, in der Heiratsmatrikel vermerkt. Den bei der Einbürgerung vorgeschriebenen Geburtsbrief brauchte er sicher deshalb nicht vorzulegen, weil er als Soldat in Bamberger Diensten seine Unbescholtenheit ausreichend nachweisen konnte.

Der Streit um das versprochene Bürgergeld mit seinem Quartier- und wahrscheinlich auch Arbeitgeber beweist, daß der junge Bürger Hoffmann nicht begütert war. Durch Fleiß und Können erwarb er sich bald Ansehen. Von 1681 bis 1693 ist er fünfmal Pate und Trauzeuge<sup>26)</sup>. Immer trägt der Pfarrer die oben erwähnten Berufsbezeichnungen ein. In erster Ehe wurden ihm 6 Kinder geboren in der nachgenannten Reihenfolge: Johann Jakob, Johann Kaspar, Johann Konrad, Elisabeth, Dorothea und Ottilia. Von dem letztgeborenen der Söhne wissen wir, daß dieser das Zimmererhandwerk erlernte und in Zeil ausübte. Am 31. Januar 1691 stirbt Jörg Hoffmanns Ehefrau Christina, und der Witwer geht im gleichen Jahr eine neue Ehe ein. Seine zweite Frau Dorothea bringt ihm noch zwei Söhne, Johannes und Jakob zur Welt. Jörg Hoffmann stirbt am 24. Oktober 1734 und wird in Zeil auf dem Friedhof von St. Michael begraben. Dem Matrikeleintrag der Pfarrei Zeil ist zu entnehmen<sup>27)</sup>, daß er ein Alter von 71 Jahren erreicht hatte.

Die wenigen uns erhaltenen Zeugnisse aus dem Leben des Meisters runden das Bild einer selbstbewußten, streitbaren, aber anerkannten und geachteten Persönlichkeit ab. 1693 huldigt er für ein bambergisches Lehen dem Fürstbischof Marquard Sebastian Schenk von Stauffenberg und 1731 dem Fürstbischof Friedrich Karl von Schönborn<sup>28)</sup>. Er errichtet Steuer für ein Haus am unteren Tor<sup>29)</sup>, Stadel und Hofraith, für mehrere Äcker und Wiesen; 2 Steinbrüche (Zeiler Sandstein!) und einen Weinberg im Lochberg — jährlich zusammen 192 1/2 fl. Aus der Erbschaft seiner Frau besitzt er zusammen mit seinem Schwager, Georg Schirmer, ein Haus und 2 Weinberge in Ziegelanger. Um diesen Besitz führt Jörg Hoffmann 1705 mit dem Stiefvater seiner Frau, dem Ratsdiener Hans Rügheimer, einen Rechtsstreit, dem wir unter dem Datum des 4. Februar 1707 einen handgeschriebenen Brief von ihm verdanken<sup>30)</sup>. 1705 erleidet der Meister einen Beinbruch. Ob dieser Unfall während der Berufsausübung geschah, geht aus den Urkunden nicht hervor. Den Bader verklagt er wegen schlampiger und unsachgemäßer Behandlung. 1728 überwirft sich der Zimmermann und Steinhauer Jörg Hoffmann mit den Ratsverwandten. Er wird mit Strafe wegen unziemlicher Reden gegen den Bürgermeister belegt. Vor versammeltem Rat vertraut er sein Recht und kündigte an, daß er die auferlegte Geldbuße nicht bezahlen werde. Ein subalternen, in Devotion ersterbender Bürger scheint Meister Jörg nicht gewesen zu sein. Und sein Verhalten entsprach schon gar nicht den Vorstellungen, welche die Obrigkeit eines Kleinstaates im absolutistischen Zeitalter von einem Untertanen hatte.

Das Bewußtsein, ein Leben in Pflichterfüllung vollbracht zu haben, verlieh Jörg Hoffmann Sicherheit und ein ausgeprägtes Selbstwertgefühl. Seine genaue, handwerklich mustergültige Arbeit, vor allem sein ursprüngliches und formenreiches Schaffen trugen ihm einen Ruf ein, der weit über die Grenzen seiner Heimat hinausdrang. Befruchtend auf sein künstlerisches Tun mögen sich seine Erfahrungen ausgewirkt haben, die er als junger Soldat in fremden Landen gesammelt hatte. Er kam dabei sicher weit herum und sah manches, das er später in seinen Werken verwerten konnte. In diesem Zusammenhang sind einige Motive (die Pferde am Popp'schen Haus in Zeil sowie Landsknechtsgestalten in Baunach) recht interessant.

Jörg Hoffmann übertraf seine Zunftgenossen in Franken nicht zuletzt deshalb, weil er neue Wege erfolgreich beschritt. Er war bestrebt, das vordem nur flächenhaft angelegte Fachwerk mit starken plastischen Formen zu durchsetzen und erreichte damit eine einmalig dekorative Wirkung. An der Nahtstelle zweier Stilepochen entwickelte er in seinem Schaffen einen eigentlich barocken Fachwerkstil.

**Urkundliche Hinweise und Anmerkungen:**

<sup>20)</sup> Heiss-Herdeggen, Königsberg: Freundliche Mitteilung der Verfasserin eines kunsthistorischen Aufsatzes, Fränkischer Tag, Bamberg, 1958.

<sup>21)</sup> Freundliche Mitteilung von Lehrer J. Heimrich, Zeil: 1698/99 Voranschlag zum Kirchenbau (Bischöfl. Ordinariatsarchiv Würzburg): An Material benötigt Jörg Hoffmann 390 Fichten und Tannen zum Errichten des Dachstuhles, 30 Eichenstämme für das Kirchengestühl.

- <sup>22)</sup> Trotz intensiven Forschens gelang mir der Nachweis dieser Vermutung nicht, denn wahrscheinlich arbeitete Hoffmann für private Rechnung.
- <sup>23)</sup> Matrikel der Pfarrei Zeil 1672-98.
- <sup>24)</sup> Wilhelm Weigand von Falkenstein war nach dr. E. H. Kneschke, Deutsches Adelslexikon, Leipzig 1861, Kommandant eines Dragonerregiments des fränkischen Kreises.
- <sup>25)</sup> Ratsprotokoll der Stadt Zeil: Bd. II 1680, 19. 12 Jörg Hoffmann klagt gegen Konrad Weltz auf Hinterlegung des versprochenen Bürgergeldes.
- <sup>26)</sup> Geburtenregister der Pfarrei Zeil 1672-98: Vornamen der Patenkinder Johann Georg (Jörg).
- <sup>27)</sup> Matrikel der Pfarrei Zeil 1721-63; Jörg Hoffmann stirbt im Alter von 71 Jahren.
- <sup>28)</sup> Staatsarchiv Bamberg: Rep B 22 d, Bde. 29 und 37.
- <sup>29)</sup> Heutige Hausnummern Lange Gasse 15 und Judengasse 1; diese Häuser sind jüngeren Datums.
- <sup>30)</sup> Ratsprotokolle der Stadt Zeil, Bd. III, 1728.

Fotos (3): Oswald Schäfer, Oberl. i. R., Roßbrunnstraße 41, 8720 Schweinfurt.

Studiendirektor Hilmar Gareis, Am Hahnenweg 3, 8600 Bamberg

*Mielke Friedrich*

## Die Doppelwendeltreppe in Weißenburg/Mittelfranken

Während sich bei gewöhnlichen Wendeltreppen nur ein Lauf um eine Spindel emporschraubt, sind es bei Doppelwendeltreppen zwei Läufe (oder mehr), die monozentrisch so ineinandergedreht sind, daß der eine Lauf die Ganghöhe des anderen Laufes halbiert. Die Ausführung einer solchen Treppe ist nicht sonderlich kompliziert, im allgemeinen genügt es, jede Stufe symmetrisch zu verdoppeln, indem das ohnehin angearbeitete Spindelstück (Trommel) die Mitte bildet. Die derart gefertigte Doppelstufe sieht etwa wie der Propeller eines Flugzeuges aus, zumal dann, wenn die Unterseiten der Stufen abgeschrägt sind.

Die Läufe einer Doppelwendeltreppe erlauben einen separaten Aufstieg. Wer den einen Ausgang benutzt, kann bei Spindeltreppen nicht bemerken, ob in dem anderen Lauf auch jemand geht. Bei der berühmten doppeltgewundenen Treppe im Schloß Chambord (1519-1539) ist das Zentrum in Pfeiler- und Säulenstellungen aufgelöst, die wohl einen Blick, nicht aber ein Hinüberwechseln zum anderen Lauf erlauben. Die Zweckbestimmung, gesonderte Treppengänge auf kleinstem Raum zu wenden, hat die Herstellung von Doppelwendeltreppen beschränkt. Sie sind zwar — wie gesagt — nicht schwerer herzustellen als andere Treppen, aber wegen des größeren Materials — und Arbeitsaufwandes doch teurer als diese.

Im deutschen Kulturbereich kennen wir z. Z. 16 Doppelwendeltreppen aus der Zeit vor 1900:

13. Jh.?	Halle, Marktkirche St. Marien, Hausmannsturm
1327-1347	Stuttgart, Stiftskirche
1400-1419	Straßburg, Münsterturm, Nordost-Schnecke
1400-1451	Lübeck, St. Annenklosterkirche
1427-1490	Nördlingen, St. Georgskirche
1440-1468	Weißenburg/Bayern, Andreaskirche
1472-1478	Kobolzell, Kirche
15. Jh.	Metz, Hôtel de Heu, 19-21 Rue de la Fontaine
1510	Zwickau, Marienkirche
1510	Königshofen (Ufr.), Stadtpfarrkirche
1517-1540/1595	Brux, Stadtkirche
1519-1540	Regensburg, Neupfarrkirche
1560	Wertheim/Main, Rathaus
1580/81	Brünn, Jakobskirche
1673	Luckau, Pfarrkirche
1822-1824	Wiesbaden, Jagdschloß Platte